Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 46

Artikel: Wer nicht frieren will... der zieh' dem Wald entgegen!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ben, Ich bin der Herr Pfarrer gewesen, Werner hat heulen müssen. -Aber nun komm endlich!»

Eifrig entnahm Fritz einem Geräteschuppen sein Flobertgewehr sowie ein Schächtelchen Patronen und hängte dann eine neue Scheibe an der Mauer des Waschhauses auf.

«Also hast du verstanden: wenn ich einen Zehner schiesse, musst du nit der Kelle in der Mitte kreisen. Ist aber ein Nuller, so winkst du ab.»

Etwas anderes kommt wohl nicht Frage?» spottete die Schwester.

«Dumm! Das andere musst du eben teigen und es mir rufen. Dafür bist du da. Streich mit einem Bleistift die tocher, die ich schon geschossen habe, 1, sonst zeigst du mir immer wieder leselben. Nun aber: weg mit dir! Du darfst erst kommen, wenn ich geschosen habe und dir pfeife.»

Fritz ging mit gewichtigen Schritten Seinem Schießstand, einem genialen Aufbau aus einer Gartenleiter, einem beibeinigen Stuhl und einer rostigen dechgabel — eine eigene Erfindung, off die er stolz war. Dort kniete er auf her alten, ausgedienten Türvorlage hieder, legte sein Gewehr zwischen die linken der Stechgabel, kniff das linke use zünftig zu, zog den linken Mundin die Höhe, und nun konnte losgehen.

Annelies konnte hintereinander ein Zehner zeigen, und der Junge urde fast närrisch vor Freude.

the sage dir, wenn ich dieses Jahr icht eine zünftige Gabe vom Knabenchiessen heimbringe ...»

Dann nimmst du dir das Leben!» Dummes Zeug! — Weisst du, ich chte eine Taschenlaterne mit drei atterien und einem Scheinwerfer.»

Meinst du denn, es liege für dich solche bereit auf dem Gaben-

80? warum nicht? Letztes Jahr hat auch eine dabeigehabt.»

eUnd wenn schon! Dann schnappt dir ein anderer vor der Nase weg. will dir eine kaufen, wenn ich das chste Mal nach Zürich fahre.»

*Das ist nicht dasselbe!! Ich will sie och herausschiessen! Aber so was verthe ihr Weiber natürlich nie.»

Die Art der Erwerbung ist nicht Art der Erwerbung seines der Art der Erwerbung seines der die Taschenlampe gedoch us, und auf diese kommt es doch

Fritz murrte etwas, das Annelies an Mauer vorn nicht verstand. Quälte guten Jungen nun der Gedanke, ihm ein anderer bei der Laterne hoch D. men könnte? Er schoss nur Dreier und Zweier.

Du Zeigst nicht mehr recht, Anne-Seli! Das vorhin ist bestimmt ein echser gewesen. Geh hin und schau lochmals nach!»

(Fortsetzung folgt)

Wer nicht frieren







unsern Wäldern, die darauf warten, von fleissigen Händen eingesammelt zu werden, um in den Haushaltungen im Winter die Kohlen zu ersetzen. Links: Keines zu klein, Helfer zu sein. Jedes Aestchen, das hier gesammelt wird, erzeugt im Winter Wärme in der Stube. Tannzapfen und kleine Holzstücklein werden in einen Sack eingesammelt, um sie nicht auf der Heimfahrt zu verlieren

Dach über seinem Haupte zu besitzen, das ihn vor der Unbill der Witterung schützt. Eines der Haupt-probleme, denen wir uns gegenüber gestellt sehen, ist die Beschaffung von Heizmaterial für den Winter. Kohlen sind noch ungenügend eingetroffen, aber es bleibt uns noch un-ser Holz. Gewiss, auch mit ihm muss sparsam umgegangen werden, sollen uns später aus der übermässigen Beanspruchung unserer Wälder keine schweren wirtschaftlichen Störungen erwachsen.

Von verschiedenster Seite ist darauf hingewiesen worden, dass un-sere Wälder über eine Million Kubikmeter Kleinholz, Sammelholz enthalten, das, wenn nicht eingebracht und verwertet werde, einfach verfaule. Einige Industriewerke haben bereits Sammelaktionen grossen Stils organisiert und sich so für einige Monate mit Heizmaterial eindecken können. Gaswerke sind diesem Bei-spiel gefolgt. Und wie macht es der «kleine Mann»? Nun, wer an einem schönen Herbstnachmittag in die Wälder hinaus wandert, sieht, dass unsere Bevölkerung nicht müssig bleibt und versucht, sich selber mit Holz einzudecken.

Oben: Ein kritischer Blick mustert das Gefährt einer mit einem vollbeladenen Wägelchen heimkehrenden Holzsammlerin. Sie hat doch nicht etwa meinen aufgeschichteten Haufen verladen. Rechts: Der Aetti und die Mutter haben es sich nicht nehmen lassen am sonnigen Herbstnachmittag selber in den Wald hinauszuziehen, um ein Füderlein zu sammeln

er Winter steht vor der Tür Millionen von Menschen sehen ihm mit Angst und Bangen entgegen. Der Friede hat der Menschheit noch nicht die Ruhe und Ordnung, noch nicht die Befreiung von der Angst gebracht. Wohin wir blicken gebracht. Wohin wir blicken — nichts als Chaos, Wirrnis und bittere

Gewiss, auch wir sind noch meilenweit von normalen Zuständen entfernt. Doch hat bei uns jeder Bürger wenigstens die Gewissheit, ein

